



"Europa schaut auf Farge"

Vege-sacker Erklärung der 5. Arbeitstagung "KZ Neuengamme und Außenlager"

Die TeilnehmerInnen der 5. Arbeitstagung "KZ und Neuengamme und Außenlager" begrüßen die Pläne, eine Mahn- und Gedenkstätte sowie eine internationale Begegnungsstätte im Bunker Farge einzurichten. Die Initiativen vor Ort, die sich dieses zum Ziel gesetzt haben, werden in ihrem Vorhaben ausdrücklich unterstützt.

Die derzeitige Nutzungssituation - der Bunker Farge dient als Marienedepot, die Areale des Außenlagers und des sog. Arbeitserziehungslagers sind

Teile eines Standortübungsplatzes - wird als unwürdig empfunden. Ein Erinnern an das Leiden wird somit verdrängt.

Die Bundeswehr wird aufgefordert, ihre Standortentscheidung noch einmal zu überdenken. Die nach wie vor massive militärische Präsenz in einer vom "Dritten Reich" militarisierten Region und der damit verbundenen Geschichte ist ein Widerspruch zu den politischen Entwicklungen in Europa in den letzten Jahren. Ein Zurückziehen der militärischen Nutzung von insbesondere den Stätten, die unmittelbar in Verbindung mit dem Leiden und Sterben von Tausenden stehen, wird

als Folge des beschlossenen Truppenabbaus und der damit verbundenen Verringerung des militärischen Betriebs sofort erwartet.

In diesem Zusammenhang wird der aufgenommene Dialog mit der Führung der Bundeswehr in Bremen als ein positives und ermunterndes Signal betrachtet. Die politischen Gremien des Bundes, des Landes und der Kommune werden ebenso aufgefordert, sich für ein würdiges Erinnern einzusetzen.

Bremen-Vegesack, den 17. November 1991

Gustav-Heinemann-Bürgerhaus

Ideen gegen das Vergessen

Anhörung zur Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Wie soll das Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Neuengamme künftig aussehen? In welcher Form soll die Aufarbeitung der hier verübten Verbrechen weiter betrieben werden? Soll es eventuell auch eine künstlerische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit geben? Das sind Fragen, um die es am 30. und 31. Januar in einem umfangreichen öffentlichen Anhörungsverfahren gehen wird.

Kultursenatorin Dr. Christina Weiss hat dazu eine Vielzahl von Organisationen und Institutionen eingeladen. Das Hearing zur Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte leitet der Kölner Historiker Prof. Dr. Eberhard Kolb. Er war schon Vorsitzender der Kommission, die ein Konzept für die KZ-Gedenkstätte Bergen-Beisen entwickelt hat. Kolb ist jetzt Sprecher der Expertengruppe in der Hamburger Kommission. Sie hat sich im November vorigen Jahres gegründet, an ihrer Spitze steht Bürgermeister Dr. Henning Voscherau.

Strafanstalten verschwinden

Im Juli 1989 hatte der Senat den Grundsatzbeschluss gefasst, die Justizvollzugsanstalt Vierlande etwa Mitte der 90er Jahre zu verlagern. Wahrscheinlich wird es dazu erst 1997 kommen. Denn mit dem Bau einer Ersatzanstalt kann vermutlich erst 1994 in Moorwerder begonnen werden. Noch länger wird die Umquartierung der auf dem KZ-Gelände liegenden und erst in den 60er Jahren gebauten Jugendanstalt auf

sich warten lassen. Der Neubau kann wohl nicht vor 1997 in Angriff genommen werden.

Politischer Mehrheitswille ist jedoch, daß die Strafanstalten in Neuengamme verschwinden, damit das einstige Gelände des Konzentrationslagers eine seiner Historie entsprechende Form erhält. Das von 1938 an im Hamburger Osten aufgebaute Konzentrationslager hatte am Ende mehr als 80 Außenlager. Für 106 000 Häftlinge aus Deutschland und allen besetzten Ländern war Neuengamme Leidensstation. Ungefähr 55 000 Menschen kamen in dem KZ ums Leben. Sie starben aufgrund der mörderischen Lebens- und Arbeitsbedingungen in dem Lager; sie wurden erschossen, gehängt und vergast oder verlorren noch bei Kriegsende im Inferno der Evakuierung ihr Leben.

Seit 1965 erinnert in Neuengamme ein Mahnmal an das Grauen. Seit 1981 hält dort auch das Dokumentationshaus mit seiner Ausstellung die Erinnerung wach. Das mächtige Klinkerwerk, in dem die KZ-Häftlinge geschunden wurden, ist inzwischen größtenteils restauriert.

Die Männer-Strafanstalt liegt genau im Zentrum des früheren Konzentrationslagers, teilweise werden noch dessen Gebäude genutzt. Appellplatz, SS-Kaserne, Werkstätten, Wachturm und das Haus des KZ-Kommandanten - das meiste ist noch vorhanden. An das Krematorium erinnert nur der Grundriß.

Nach dem Zweiten Weltkrieg ging man mit der Vergangenheit weniger sensibel um als heute. Zunächst richteten die Engländer in dem KZ

ein Internierungslager ein. Die Stadt Hamburg übernahm Ende der 40er Jahre alles und betrieb dort ungeniert Strafvollzug. Nur beim Namen genierte man sich etwas: Statt der bisherigen Bezeichnung „Neuengamme“ erhielten die Strafanstalten den Zusatz „Vierlande“.

Nicht nur die Form steht zur Debatte

Bei der Anhörung am kommenden Donnerstag und Freitag geht es nicht nur um die äußere Gestaltung des Geländes. Denn das ist nicht ohne Nachdenken über die Funktionen der künftigen Gedenkstätte möglich: als Ort der individuellen Trauer und des kollektiven Gedenkens, der historisch-politischen Bildung und möglicherweise auch der künstlerischen Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, etwa in Form von Ausstellungen.

Ideen gibt es viele, doch alles ist noch offen. Zum Beispiel auch die Frage, ob die Geschichte des Geländes nach 1945 in die Erinnerungsarbeit einbezogen werden soll. Die Vielzahl der Organisationen, die beim Hearing zu Wort kommen sollen, reicht von Verfolgten-Verbänden, Jüdischer Gemeinde, Rom- und Cinti Union über die Aktion Sühnezeichen, Friedensdienste und Kultur-Institutionen bis zu Kirchen und Gewerkschaften.

Die Anhörung beginnt im Literaturhaus, Schwanenwik 38, am Donnerstag um 14 Uhr und am Freitag um 9 Uhr.